

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 Mk., in den Bezugsstellen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expeditions- und Anzeigenpreise sind nach 7 bis 12 Monats, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrpreise der Redaktion Abends von 6 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 23.

Sonntag, den 28. Januar 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Von dem Magistrat in Merseburg, als dem Befehlten Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 31. Dezember 1872 beschlossenen Separationsstreß von Merseburg Gl. Nr. (344) 356 begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. 105) beantragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der Parzellen:

1. Kartenblatt 4 Nr. 64 mit 3,80 ar identisch mit dem im Rezeß § Nr. 128 verzeichneten Wege Nr. III d.
2. Kartenblatt 4 Nr. 75 mit 3,60 ar identisch mit dem im Rezeß § 20 Nr. 129 verzeichneten Wege Nr. III e.
3. Kartenblatt 4 Nr. 144 mit 2,80 ar von dem im Rezeß § 21 Nr. 6 verzeichneten Abzugsraben litr. iiii.
4. Kartenblatt 4 Nr. 628 mit 3,63 ar von dem im Rezeß § 21 Nr. 6 verzeichneten Abzugsraben litr. iiii Kartenblatt 4 Nr. 170.
5. Kartenblatt 4 Nr. 157 mit 6,10 ar identisch mit dem im Rezeß § 20 Nr. 131 verzeichneten Wege Nr. VI.

für 3 Mr. pro Quadratmeter.

für 2 Mr. 50 Pf. pro Quadratmeter.

an die Firma C. W. Julius Blande & Comp. G. m. b. H. in Merseburg bei Übernahme der Verpflichtung durch Anlegung einer Kanalisation im Zuge des veräußerten Teiles des Abzugsrabens litr. iiii unter Zugleichung eines bautechnischen Sachverständigen für den nötigen Abfluß des Wassers zu sorgen und die dauernde Unterhaltung der Anlage zu übernehmen.
Es wird dies mit der Aufforderung bekannt

gemacht, etwaige Einsprüche innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei uns anzubringen. Merseburg, den 19. Januar 1906.

Königliche Generalkommission. (181 von Behr.)

Bekanntmachung.

Wegen **Plasterung** wird die Straße **Schönlis-Horburg** vom 25. d. Mts. bis auf Weiteres **gesperrt**. Der Verkehr wird während dieser Zeit über **Müritzig** verwiesen. Merseburg, den 25. Januar 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausdornille.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze, vom 30. Juni 1900 in Verbindung mit der Anweisung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, betreffend die Wahl der ärztlichen Sachverständigen bei den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung vom 29. Dezember 1900 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Schiedsgericht in seiner ersten diesjährigen Spruchung als ärztliche Sachverständige, welche bei den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht in der Regel nach Bedarf zuzuziehen sind, für das Geschäftsjahr 1906 folgende approbierte Ärzte gewählt hat, und zwar:

- a. für die Verhandlungen in Merseburg:
 1. Königlichen Regierungs- und Medizinrat Dr. Bobke,
 2. Königlichen Kreisarzt, Medizinrat Dr. Schneider,
 3. praktischen Arzt Dr. Broßmann,
- b. für die Verhandlungen in Sangerhausen:
 1. praktischen Arzt, Sanitätsrat Dr. Mühlberg,
 2. praktischen Arzt Dr. Seyffert,

- c. für die Verhandlungen in Torgau:
 1. Königlichen Kreisarzt, Medizinrat Dr. Geißler,
 2. praktischen Arzt Dr. Keil.
- Merseburg, den 22. Januar 1906.
Das Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung
Reg.-Bez. Merseburg.
Der Vorsitzende.
gez. Tuerke.
Geheimer Regierungsrat.

Der **Bebauungs- und Fluchtlinienplan** für die Straße von der **Kaufe** bis **Stedner's Berg** und für die **Galleischstraße** vom **Gerichtsrain** bis zum **Chausseehaus**, sowie für das zwischen diesen beiden Straßen liegende Gelände (vergl. unsere Bekanntmachung vom 15. 12. 1905) ist nunmehr förmlich festgestellt. Er liegt vom 1. Februar cr. ab im **Communalbüreau** zu **Jedermanns** Einsicht offen. Merseburg, den 26. Januar 1906.
Der Magistrat. (193)

Nachdem durch einstweilige Verfügung des **Königlichen Landgerichts** zu Halle a. S., **Zivilkammer 2**, vom 25. Januar 1906 die **Zwangsvollstreckung** der im Grundbuche von **Odenhof** Band 1, Blatt 13, auf den Namen des **Tapetzermeisters Ernst Eisner** und seiner Ehefrau **Wilhelmine** geborenen **Schmidt zu Leuna-Odenhof** eingetragenen Grundstücke einstweilen eingestellt worden ist, wird hier auf den 29. Januar 1906, vormittags 11 Uhr **anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.** (190)
Merseburg, den 26. Januar 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der **Zwangsvollstreckung** soll der ideale Anteil der **Witwe Marie Böncke** geb. **Hesse** an dem in **Merseburg, Saalstraße Nr. 1** belegenen Wohnhause, im Grundbuche

von Merseburg Band VII Blatt 330 zur Zeit der Eintragung des **Versteigerungsvermerks** auf den Namen der **Witwe Marie Böncke** geb. **Hesse** und deren Kinder **Elise Mariha Böncke** und **Bertha Frieda Böncke** eingetragenen Grundstücke Wohnhaus mit untermessener Hofraum mit 400 Mark jährlichem Nutzungswert, **Gebäudesteuerrolle 1324, Grundsteuerrolle 1709**
am 21. April 1906, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 19** versteigert werden.
(189)
Merseburg, den 25. Januar 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 29. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, im **„Zivoli“**
Hauptversammlung.
Der Kommandant.
(163)

Marokko.

* Merseburg, 27. Januar.
Heute lauten die Nachrichten gut, auch die Börsen sind fester geworden und haben Vertrauen gewonnen. Der amerikanische Delegierte **White** sprach sich sehr hoffnungsvoll aus. Der Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet aus **Algeciras** unterm 26. ds. Mts.: Die zuverlässige Hoffnung **Whites** entspricht den von anderen Delegierten ausgeprochenen Gedanken. Zweifellos sind die Delegierten in dieser Woche in nähere und häufigere Beziehungen zueinander getreten als vorher. Man hat Vertrauen zu der Möglichkeit einer Lösung gewonnen. Man braucht keineswegs einen übertriebenen Optimismus zu hegen, ein solcher würde heute noch vollkommen lächerlich sein; aber jedermann ist nach so vielen, so schlimmen Prophe-

Dunkle Lebenswege.

Roman von C. Eiden.

(14. Fortsetzung.)
Die alte Frau war in Erinnerungen verloren, längst verblissene Bilder gewannen frischen Glanz und beglückten die Greisfin wieder wie einst das junge Mädchen. Das verriet die lächelnden Lippen.
Auf ihrem Leben ruhte der Friede, goldener Himmelsbogen. Wie der klare Bach durch die blumigen Auen, waren ihre Tage still und heiter bis jetzt verlossen. Nur einen Schmerz hatte sie kennen gelernt, den Schmerz über den Tod des geliebten Mannes. Aber es beugte sie nicht darnieder, — ihr Herz fand im heiligen Gebet den Verlorenen wieder droben über den Sternen. Die geistige Gemeinschaft zwischen ihm und ihr dauerte bis über das Grab hinaus fort. Hatte der Tod sein Bild ihren leblichen Augen entzückt — sie fand es verklärt wieder in ihrem Kinde, ihrer Klara.
Klara! Wie ein zur Engelserscheinung gewordener Lichter Geantke war sie in das Leben der Älteren getreten — beglückend und beglückt. Wie die Anrose pur Rose, erblühte das Kind zur freudigen Jungfrau — das Herz voll goldener Liebe, die Seele voll frommer Träume.
Die greise Mutter sah heiter dem Abend ihres Lebens entgegen, — geleitete doch ein seraphisches Wesen, ihre Tochter, sie bis an die Schwelle des ewigen Paradieses. Sie

wusste, daß der Mensch ein sichtbareres Wiedergebilde Gottes ist, der sich nach seiner Befreiung von der irdischen Hülle wieder aufschwingt zu seinem himmlischen Vater. Was sollte sie da sagen?
Doch einen Wunsch hegte sie noch — den Wunsch, ihr Kind glücklich zu sehen an der Seite eines braven Mannes. — Sie hatte nie den Reichtum gekannt, auch nicht danach verlangt, war in ihrer Armut glücklich gewesen, mehr wollte sie auch nicht für ihr Kind. Sie hoffte diesen heimlichen Wunsch erfüllt zu sehen. Vielleicht sollte sie noch eine vorläufige Entleerung auf dem Knieen wiegen — vielleicht! — und sie malte sich das Bild in Gedanken aus und lächelte still vor sich hin.
„Daß Klara seit einiger Zeit mit einem jungen Manne — dem Kaufmann **Berner** oder richtiger dem **Freiherrn** von **Leo** — heimlich ein Liebesverhältnis unterhielt, war ihr noch ein Geheimnis.
Doch während sie Träume spann, wie sie nur ein Mutterherz spinnen kann, das allein in der Liebe zu seinem Kinde lebt, vollzog sich ein furchtbares Schicksal an ihrer Klara und drohte deren Leben zu zermalmen. Sie ahnte nichts.
O, daß es ihr hätte verborgen bleiben können! — aber nein! Das Schicksal wandelt unerbitlich seine Waagen und fragt nicht, ob es Herzen zertritt.
Es wurde an die Tür gepocht — ungeduldig — ungeduldig.
Die greise Frau fuhr, aus ihren Träumen geschreckt, empor, — wer mochte das sein? —

Nach ehe Frau **Falk**, „Herrin!“ rufen konnte, wurde die Tür geöffnet. Drei Herren traten ein, ohne Gruß, ohne das Haupt zu entblößen.
„Sind Sie Frau **Kaufmann Falk**?“ fragte der eine Herr.
Sie bejahte, gespannt auf den Zweck des Besuchs.
„Ihre Tochter heißt Klara Falk?“ fuhr er fort. „Sie ist Kassiererin beim **Fabrikanten Stein**?“
„Ja doch, was soll das?“
„Ahnen Sie wirklich nichts?“ sagte er mit einem ironischen Lächeln. „Sollte das, was ich Ihnen zunächst zu eröffnen habe, in der Tat eine Ueberraschung für Sie sein? — Doch zuerst will ich mich und meine Begleiter vorstellen; ich bin der **Kriminalkommissar Peters**, meine Begleiter sind die **Kriminalschutzmann Lehmann** und **Schulze**.“
Mit starrem Blick sah die alte Frau die Beamten an. Ihr Herz schlug, von namenlosem Wanken erfüllt, laut in ihrer Brust. Was wollten sie von ihr? Sie hatte noch nie mit der Polizei etwas zu tun gehabt.
„Ich eröffne Ihnen“, fuhr der Kommissar fort, sie scharf beobachtend, „daß heute Morgen Ihre Tochter Klara wegen Unterschlagung von dreißigtausend Mark verhaftet worden ist.“
Wie ein Blitz aus heiterem Himmel betäubten diese entsetzlichen Worte die arme Frau. Sie bewegte die Lippen, um zu sprechen, aber kein Ton wurde laut. Wie gelbes abwesend, mit erloschenen Augen stand sie da und griff mechanisch nach einer Stuhllehne,

um sich zu halten. War's ihr doch, als solle sie in die Erde versinken.
„Ihre Tochter ist verhaftet,“ wiederholte der Kommissar. „Sie kennen ihre Schuld, sind wahrscheinlich die **Gehehrin** des Geldes. Ich fordere Sie auf, es herauszugeben und dadurch das Verbrechen zu mildern. Wo nicht, so werden wir eine Hausdurchsuchung vornehmen. Sprechen Sie! Sie stehen ja da, als wären Sie auf einmal taub geworden und verstanden mich nicht! He! Haben Sie denn die Sprache verloren?“
Er sah die unglückliche Greisfin am Arm und schüttelte sie. „Die Blicke stammten auf und ein herzzerstreuender Wehlaut entrang sich ihren Lippen.
„Ich kann es nicht fassen, das Ungeheure, was ich soeben gehört habe,“ sagte sie mit fliegendem Atem. „Das kann nicht wahr sein, Herr, es ist ein grausamer Scherz von Ihnen! Wiederrufen Sie es, — wiederrufen Sie es, Herr! — Mein Kind, meine Klara können Sie nicht meinen! Sagen Sie, daß es nicht wahr ist, Herr! Mir bricht sonst das Herz — haben Sie Erbarmen mit einer alten Frau —“
„Ach was!“ schnitt ihr der Kommissar die Rede ab. „Lassen Sie das Kommissarspiel, dazu haben wir keine Zeit. Sie wissen recht gut, worum es sich handelt. Heraus mit dem Geld, das ihr sauberes Fräulein befehtigt hat!“
(Fortf. folgt.)

zählungen, so vielen Befürchtungen und so vieler Unruhe bei Beginn jetzt erkannt zu sein, daß niemand Zeichen von Nervosität verrät, daß alle mit dem größten Eifer, der vollkommensten Logik und mit Achtung aller Rechte arbeiten. Und dies gibt Zuversicht für die schwierigsten Tage, wenn diese kommen sollten, was, wie aus den Briefen der Delegierten geäußert wurde, noch nicht ausgemacht ist.

* Wien, 26. Jan. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Paris: Gestern hat zum ersten Male seit dem Zusammentritt der Konferenz zwischen den Delegierten Frankreichs und Deutschlands, Herrn Revoll und Herrn von Padowitz eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, welche durch den italienischen und den amerikanischen Delegierten, Marquis Bonicini-Bonifazi und Herrn White, herbeigeführt wurde. Die Unterredung hatte ausschließlich die Frage der Organisation der Polizei in Marokko zum Gegenstand. Bonicini-Bonifazi und White betrachten es als einen großen Erfolg, daß es ihnen gelungen ist, diese Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Frankreichs und Deutschlands zu bewirken. Sie hegen die Hoffnung, daß es zu weiteren Unterredungen zwischen Revoll und Padowitz kommen und daß sich aus diesem intimen Meinungsaustausch wertvolle Resultate ergeben werden.

* London, 26. Januar. Die gestrige Sitzung verlief wieder harmonisch; nach den „Times“ zeigten sich keinerlei ernste Differenzen unter den Delegierten, und die Marokkaner stimmten allen Vorschlägen im Prinzip zu. Die Konferenz hat ihre Zustimmung zu El Mokris Rede, die Marokkos Standpunkt definierte, ausgedrückt. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, El Mokris habe ihm gegenüber erklärt, die Annahme eines großen Teiles der auf den Waffenschmuggel bezüglichen Bestimmungen sei ganz unmöglich. Der Korrespondent will aus dieser Unterredung den Eindruck gewonnen haben, daß die marokkanischen Delegierten dem Sultan raten, allen Vorschlägen der Konferenz Widerstand entgegenzusetzen.

* Paris 24. Jan. Es sind seit der Eröffnung der Marokko-Konferenz in der französischen Presse eine Fülle seltsamer Nachrichten verbreitet worden; den einen merkte man sofort die Tendenz an; die anderen trugen den Charakter mindestens großer Unwahrscheinlichkeit. Ein französischer Berichterstatter ist es, der selbst die einfache Erklärung dafür gibt. Das „Journal des Debats“ hat seinen Auslandsredakteur Robert de Caiz nach Algier geschickt, einen Mann, der die Dinge besonnen und nüchtern zu betrachten pflegt. Er schreibt nun von dort: „Hier wimmelt es von Klatschgeschichten, und da es mit den verbürgten Nachrichten nicht ebenso steht, so werden sie gewöhnlich telegraphiert. Und doch ist die Wahrheit die, daß man nichts weiß. Aus den Vertretern der verschiedenen Mächte ist nichts herauszubekommen, außer Betuerungen ihrer persönlichen Gesinnung, die doch einfache Notwendigkeit sind, sobald die Herren einwilligen, jedes kleinste Wortchen der Offenlichkeit auszusprechen. Die Deutschen insbesondere tragen lebenswichtige, aber verschlossene Mienen spazieren.“ Robert de Caiz zerstört bei dieser Gelegenheit auch die wunderliche Legende — denn eine Legende wurde es bereits — als hätten Revoll und Wilson die „Entente cordiale“ nicht deutlich zum Ausdruck bringen wollen, indem sie in demselben Wagen zur Eröffnungsfeste vorfuhren. Nein, eine politische Bedeutung hatte das nicht, und ein erster großer diplomatischer Coup war nicht: der Wagen der Franzosen war nicht benutzt, sagt de Caiz, und die Zahl der Passanten ist nicht sehr groß in Algier, voilà tout. Ueber die Konferenz selbst schreibt de Caiz, „kapitale Enttäuschungen“ habe noch kein Mensch in den Sitzungen gemacht; der Vorhang habe sich noch nicht einmal über dem Silde gehoben; für die schwierigen Fragen habe die Konferenz noch nicht begonnen. „Sedenfalls findet man es sicher, die unverständlichen Kapitel des Konferenzprogramms zuerst vorzunehmen. Beziehungen können sich anknüpfen, und bis die gefährlichen Gegenstände drankommen, vergeht die Zeit und kann der europäischen öffentlichen Meinung eine Art Anästhesie (Nervenunempfindlichkeit) bringen für alles, was die Marokko-Angelegenheit betrifft. Diese Methode ist vorzüglich und kann ihr gutes haben.“ — Es scheint, daß man sich jetzt auch in Paris an den Beobachtungen gewöhnt, die Sache könnte lange dauern. Zuerst nämlich war man sichredlich ungeduldig, und ich glaube, man bildet sich allen Ernstes ein, die Konferenz werde sofort irgend eine große, wichtige Ent-

scheidung bringen, entweder gleich eine Lösung der schwierigsten Probleme, oder — den Krieg! Als wenn man dazu die Diplomaten in ein abgelegenes Felsennest zu schicken brauchte! Mit der bekannten Neigung, sich zwischen Extremen zu bewegen, hört man nun plötzlich mit der größten Bestimmtheit die Meinung äußern, die Konferenz werde nicht das Gerüst zu Tage fördern, es werde alles auf dem „status quo“ bleiben. Niemand könne man nur sein — so meint Clemenceau in diesem Zusammenhange —, auf welchem Umwege man zu diesen neuen, d. h. alten Standpunkt gelangen werde, und was für Gesichter die Diplomaten dabei machen werden.

* London, 24. Jan. Der Pariser „Times“-Korrespondent, der bisher den Mund besonders voll genommen hat, schlägt jetzt einen bedeutend bescheideneren Ton an. Es steht nach ihm — und er hat sehr intime Beziehungen zu leitenden französischen Kreisen — schon jetzt fest, daß weder Deutschland, noch Frankreich ihr eigenes Programm ohne Modifikation werden durchführen können. Es wird bereits antizipiert, daß sich der Konferenz, wenn die erste Polizeitfrage zur Beratung gelangt, ein Kompromiß, wenn auch kein sehr befriedigendes, empfehlen wird. Er steht nun ein, daß sich der eventuell nötige Druck auf Marokko nur dann ausüben läßt, „wenn alle Mächte in Algier abstimmen.“

Reichstag.

Der Reichstag verhandelte heute in erster Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung. Im Bauergewerbe liegt mancherlei im Argen, aber die überwiegende Mehrzahl der Bauern vorgekommenen Unglücksfälle beruht nicht auf Unkenntnis der Bauausführenden, sondern auf Reichtum und Gewinnlust der Unternehmer. Gegen solche Unzuverlässigkeit aber vermöchte die vom Reichstage wiederholt geforderte Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe nicht hinreichend zu schützen. Letztere, ob er nun für alle Zweige des Baugewerks oder nur für das Baugewerbe und die „verwandten“ Gewerbezweige Geltung haben soll, erscheint auch praktisch nicht durchführbar. Die Interessen des Baugewerks selbst sprechen entschieden dagegen. Schon jetzt sind Handwerker vielfach als Unternehmer tätig und haben als solche die übrigen Zweige des Baugewerks in weitgehendem Maße von sich abhängig gemacht. Eine gesetzliche Förderung dieser bereits eingetretenen Entwicklung aber würde mit Sicherheit zu einem beschränkten Verfall der gegenwärtig noch recht kräftigen Nebenzweige des Baugewerks führen, eine Befürchtung, die auch von mehreren Handwerkskammern ausdrücklich ausgesprochen worden ist. Hierzu die Hand zu bieten, sind die verbündeten Regierungen nicht geneigt. Es soll deshalb Baugewerbetreibenden wegen erwiesener Unzuverlässigkeit der Gewerbebetriebe untersagt werden können, und Artikel 1 des Entwurfs bietet die Möglichkeit, sowohl technisch unsichere als auch moralisch und wirtschaftlich ungeeignete Persönlichkeiten vom Baugewerbe auszuschließen. Hierdurch in Verbindung mit anderen in Aussicht genommenen Maßnahmen soll zugleich der Behörde eine Handhabe gegeben werden, dem gewissenlosen Treiben jener berufstätigen Bauunternehmer zu begegnen, die sich den mehrerwähnten Ansprüchen der von ihnen beschäftigten Bauhandwerker und -arbeiter aus Rücksicht oder arglistig entziehen. In der Verhandlung ergiebt sich, entsprechend früher gefaßten Beschlüssen des Reichstages, eine starke Vorliebe für den Befähigungsnachweis vor dem in der Vorlage eingezeichneten Weg zur Beseitigung der Mißstände im Baugewerbe. Konservative, Reichspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Zentrum sind darin einig, daß die Vorlage die berechtigten Wünsche der Bauhandwerker nur sehr unvollkommen berücksichtigt; sie betonen, daß der allgemeine Befähigungsnachweis ein Eindringen unzuverlässiger Elemente in das Baugewerbe verhindern und auch sonst die hervorgerufenen Mißstände beseitigen werde. Auch die National-Liberalen hätten gern schärfere Bestimmungen gewünscht; ihr Redner befürwortet namentlich eine gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens und gesetzliche Sicherung der Bauforderungen. Der Redner der Sozialdemokratie, die den Entwurf, der doch auch einen höheren Schutz der Bauarbeiter anstrebt, rundweg ablehnt, sucht ein politisches Moment in die Debatte hineinzutragen mit der Erklärung, daß ein befriedigender Arbeiterschutz nur durch Arbeiter ausgeübt werden könne. Staatssekretär Graf Posadowsky

warnet vor einer solchen Last, denn es handelt sich um ein rein technisches Gesetz. Die Vorschläge sind gewiß angreifbar, aber die Materie ist gleichfalls sehr schwierig und gefährlich, denn in Deutschland werden jährlich und 1,5 Milliarden Mark für Bauten ausgegeben. Der Staatssekretär hofft, daß die Präventivbestimmungen des Gesetzentwurfes genügen werden, um das Eindringen unzuverlässiger Elemente zu verhindern. Ohne daß die Streitfrage, ob allgemeine Befähigungsnachweis oder die in der Vorlage angegebenen Mittel Erfolg versprechen, entschieden ist, wird die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen; da die Zahl der Kommissionen bereits Legion ist, ist damit nicht gerade der Wunsch nach schneller Erledigung des Gegenstandes ausgesprochen.

Der folgende Gegenstand, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Unterstufungswohnsitz wird von einem Redner der Linken als „eine rein agrarische Vorlage“ bekämpft und verurteilt, von dem Staatssekretär des Innern aber, der diesen Charakter der Vorlage gar nicht leugnet, in ihrer inneren Berechtigung und unbedingten Notwendigkeit glänzend rehabilitiert. Das platte Land und demgemäß auch die Landgemeinden leiden unter fortgesetzter Abwanderung der arbeitsfähigsten Elemente beiderlei Geschlechts. Dieser Uebelstand trifft gewiß auch die großen Güter, aber noch vielmehr den bäuerlichen Besitz. Es ist notwendig, daß im Osten des Reiches von Jahr zu Jahr die Zahl der Bauern wächst, die, weil sie entweder keine Kinder haben oder ihre natürlichsten Hilfskräfte gleichfalls durch Abwanderung verloren haben, sich genötigt sehen, da sie Knecht oder Magd nicht bekommen können, ihre Scholle zu verkaufen. Das ist eine wirtschaftlich und sozialpolitisch äußerst bedenkliche Erscheinung. Dazu kommt, daß die bäuerlichen Elemente nach Wendingung der militärischen Dienstzeit nur ganz vereinzelt in ihre eigene Heimat zurückkehren. Von der amtlichen Auskunftsstelle über ländliche Arbeitslosigkeit wird ein minimaler Gebrauch gemacht! Fremde Arbeiter mit anderen Kulturzuständen und Lebensanschauungen müssen, auch in Bayern ist das schon der Fall, Ertrag schaffen. Darunter leidet die Landwirtschaft schwer. Nun sollen die entvölkerten und verarmten Landgemeinden noch zwei Jahre lang und darüber für diejenigen, die der eigenen Heimat längst den Rücken gekehrt haben, ja sogar für solche, die niemals in dem Orte gewesen sind, die gesamten Kosten der Armenpflege tragen. Das ist zweifellos ein schredendes, drückendes Unrecht, denn die Aufwendungen für abgewanderte und in Bedrängnis geratene Personen übersteigen vielfach die Leistungsfähigkeit der Land- und kleinen Stadtgemeinden. Es besteht das dringende Bedürfnis, die in bezug auf die Beseitigung der Armenlasten hervorgerufenen Wirkungen der Freizügigkeit auf dem Gebiete des Armenrechtes durch eine weitere Abänderung des Gesetzes über den Unterstufungswohnsitz zum Ausgleich zu bringen. Dabei muß daran festgehalten werden, daß die Altersgrenze für den Erwerb und Verlust des Unterstufungswohnsitzes von 18 auf 16 Jahre herabzusetzen ist; denn mit dem 16. Lebensjahre beginnt, wie auch in der sozialpolitischen Gesetzgebung durch den Eintritt der Versicherung anerkannt ist, in der Arbeiterbevölkerung die wirtschaftliche Selbständigkeit. Der Staatssekretär bittet dringend um Annahme der Vorlage, indem er den Gegnern die bittere, aber unbestreitbare Wahrheit zuruft: „Es ist das größte Unglück für ein Land, wenn sich das platte Land entvölkert und die großen Städte in riesenhafter Weise zunehmen.“ Die Beratungen über diesen Gegenstand gehen in der nächsten Sitzung, Montag 1 Uhr, weiter.

Aus Ostafrika.

* Dar-es-Salaam, 26. Jan. Major Johanes telegraphiert aus Songea, daß Leutnant Sibberns am 28. Dezember bei Mwanakoma, an der Grenze des Songea- und Mahengebezirks, ein glückliches Gefecht gegen 200 Wangoi hatte, welche 24 Tote verloren. Auf deutscher Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

Zur Krisis in Ungarn.

* Wien, 26. Januar. Graf Andrássy, der nach längerer Abwesenheit beim Kaiser mit dem Kriegsminister Titze konferierte, äußert sich pessimistisch über die Lage. Er werde seine Vorschläge erst dem leitenden Koalitions-Ausschuß unterbreiten. Die Schwierigkeiten lägen nicht in den militärischen Forderungen. Andrássy wird morgen nochmals vor dem Kaiser erscheinen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Januar. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute morgen nach dem König. Opernhaus, um der Generalprobe zu der morgigen Vorstellung der Oper „Der lange Kerk“ beizuwohnen und nahm danach das Frühstück bei dem Generalintendanten von Hülken ein. Später begab sich der Monarch nach dem Anhalter Bahnhof, um dort den König von Sachsen zu empfangen. Mit diesem traf Prinz Johann Georg, Herzog von Sachsen, ein. Der Kaiser geleitete den König im Automobil nach dem königlichen Schloß, wo der Gast in den königlichen Parkieren Wohnung nahm. — Außerdem trafen anlässlich des Geburtstages des Kaisers heute vormittag hier ein: der Herzog von Sachsen-Roth und Gotha und der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, welche ebenfalls im königlichen Schloß abblieben.

Wie so manche andere Vorlage, die den Reichstag in den letzten Tagen beschäftigt hat, ist auch der sog. Toleranz-Antrag des Zentrums ein alter Bekannter. In verschiedenen Sessionen hat er die an sich so knapp bemessene Zeit des Reichstages noch mehr beschränkt, ohne daß die Aussicht auf Annahme der Zentrumsforderungen wesentlich gebessert worden wäre. Diesmal ist er in etwas veränderter Gestalt erschienen, und zwar so verändert, daß der Bundesrat eine neue Beratung des Antrages für nötig gehalten hat und deshalb in dem Verzeichnis des Bundesratsbeschlusses über das Schicksal des Gesetzentwurfes keine Auskunft geben konnte. Wenn der Antrag Gesetz werden soll, müssen Bundesrat und Reichstag ihm zustimmen. Aber weder das eine noch das andere darf mit Bestimmtheit erwartet werden. Zwar hat die Reichsregierung eine grundsätzlich ablehnende Antwort nicht gegeben, aber ihr verantwortlicher Leiter hat doch wiederholt erklärt, daß der Gesetzentwurf deswegen ersten Bedenken begegne, weil seine Bestimmungen aufseiner in die Landespolitik der Einzelstaaten eingreifen. Da diese eingewilligt haben, daß die Erbschaftsteuer auf das Reich übergeht, ein Wandel, der eine erhebliche Beschränkung der einzelstaatlichen Befugnisse bedeutet, ist kaum wahrscheinlich, daß ihnen eine weitere Beschränkung ihrer Rechte zugemutet werden kann. Der Reichstag seinerseits ist in dem Urteil über Wert und Tragweite des Antrages keineswegs einig. Nur in der Sozialdemokratie, die Ursache hat, für die Wahlunterstützung in Bayern dankbar zu sein, hat das Zentrum eines Bundesgenossen gefunden, aber auch dieser trägt Bedenken, einen Antrag Gesetz werden zu lassen, von dem die Sozialdemokratie, nach der Erklärung des „Genossen“ Dr. David, eine Stärkung der staatlichen Gewalt befürchtet. Die übrigen Parteien bekämpfen aus schärfster den ganzen Entwurf oder wenigstens einen zweiten Teil, der den katolischen Ordensgesellschaften volle Bewegungsfreiheit und ungehinderte Ausübung ihrer Tätigkeit verschaffen will. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Antrag Gesetz wird.

* Köln, 26. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ sagt in einem Artikel über die Reichstagsdebatte, daß diese Frage in der Tat grundsätzlich entschieden sei. Es handle sich bei den Vorverhandlungen nur um die Form der Entschädigungen. Das Blatt hält die Form von Anwesenheitsgeldern für die aussichtsvollste.

* Schloß Hohenburg, 26. Jan. Ueber das Befinden des Großherzogs von Luxemburg wird folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Im Befinden des Großherzogs ist infolgedessen eine leichtere Besserung eingetreten, als sich die Schluckbeschwerden sehr vermindert haben, ebenso die Apatie und die Somnolenz. Dagegen hat sich einige motorische Unruhe eingestellt. Die letzte Nacht war ruhiger. Herzfähigkeit gut. Dr. Großfal.

Totales.

Merseburger, 27. Januar. * Kaiser's Geburtstag. Die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude haben Flaggenschmuck angelegt, vom Dom erklängt feierliches Glockengeläut, auf den Straßen bewegtes Leben — wir feiern heute den Geburtstag des Landesherren und treten im Geiste an des Thrones Stufen, um unsern Könige nach altpreussischer Sitte aus reinem Herzen Glück und Segen für das neue Jahr zu wünschen und den Himmel zu bitten, unsern Herrscher noch lange, lange Jahre bei bester Gesundheit und in ungeschwächter Kraft zu erhalten zum Segen des Volkes und des Landes, dessen

Von Montag, den 30. d. Mts. ab:

Letzte Verkaufs-Woche meines Separations-Inventur-Ausverkaufs.

Es befinden sich unter den ausfortierten Lagerbeständen **weit über 2000 Meter** gute, recht solide

Kleiderstoffe

zu teils auf die Hälfte und mehr ermäßigten Preisen.

Neue Frühjahrsstoffe

für **Straßenkleider, Blusen, Ball- und Gesellschaftskleider** treffen täglich ein und kommen ebenfalls sehr billig zum Verkauf.

Praktische, sehr haltbare Stoffe für

Hauskleider und **Morgenröcke** Mtr. von **35 Pf.** an

Schwarze und farbige gediegene Stoffe für

Konfirmations-Kleider.

Mehrere **1000** Reste

von sämtlichen Stoffen, auch einzelne Roben sind besonders billig ausgelegt.

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3. (195)

Brautausstattungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
LEIPZIG
Hainstr. 1 (am Markt)

Sehenswerte Ausstellung von ca. 100 compl. Zimmerrichtungen. (86)

nur Hainstrasse 1.

Haus-Hypotheken.

Kapitalien auf Haus-Hypotheken bis 60% der Tage längere Jahre unflüchtig liegen jederzeit zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. (165)

B. J. Baer, Bankgeschäft.
Halle a. S., Leipzigerstraße 30.

Wer eine **gründliche u. fachmännische** Ausbildung in allen Fächern der Handels- und kaufmännischen Wissenschaft wünscht, besucht die **Baer'sche Handelslehranstalt „Praktika“**, Halle a. S., Geiststrasse 29 I. Von einer

Ein schöner, neuer **Laden**, mit großem Schaufenster, ist **Markt II** (Marktseite), mit oder ohne Wohnung, per sofort oder später zu vermieten.

Stadt-Theater in Halle.

Spielplan vom 28. Januar bis 2. Februar. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Gastspiel Carl William Müller: **Charley's Rante.** — Abends 7 1/2 Uhr: **Die Zauberkiste.** (Mit vollständig neuer Ausstattung.) Montag, abends 7 1/2 Uhr, Beamtent. gütig: **Prinz Friedrich von Homburg.** — Dienstag, 7 1/2 Uhr, Beamtent. gütig: **Die Fledermaus.** — Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Beamtentarten gütig, Novität! Zum 1. Male: **Pelias und Melifande.** — Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Beamtentarten gütig: **Die Jüdin.** — Freitag, 7 1/2 Uhr, Beamtentarten gütig: **Die Zauberkiste.**

1 Herrschaft,

(Mittelgut), ca. 4000—6000 Morgen groß, ca. halb Feld, halb Wald, mit gutem Boden und hohem Grundsteuerertrag, in der Provinz Sachsen, in der Thüringer oder Harz-Gegend, wird **gekauft.** Offerten unter **S. O. 1202** a. d. Exp. d. Stg.

Laden

in welchem derselbe 14 Jahre ein gutes Herren-Garderobe-Geschäft, hauptsächlich Wafstumbeschäft, betrieben hat, zum 1. April zu vermieten.

A. Jemmler, Erfurt, Marktstrasse 2.

1,500,000 Mfr. so gut wie unflüchtige (4) **Institutsgelder** auf Acker zu günst. Bed. auszuliehn. **H. Silberberg, geschäftl. Halberstadt.**

Mfr. 60000 hat Patronat auf erste Acker-Hypothek dauernd auszuliehn. Anträge u. **M. L. 320** Postamt Bitterfeld.

Putze nur mit
Globus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Theater-Malerei
Franz Reinecke, Hannover.

Offene Stellen

für Landwirtschaftsleiterinnen, Stützen, Kochmamsells, Köchinnen, Kinder-Fräulein, Verkäuferinnen, Jungfernen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Wärterinnen bei Binneweiss, Joh: Friedrich Garais, 184) Stellungsvermittler, Halle a. S., Sternstraße 9, I.

Für mein **Widewaren-Geschäft** suche p. r. Oftern 1906 einen jungen Mann mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen als

Lehrling. — Kost und Logis im Hause. — **G. Friedrich & Co. Nachf.,** Duerfurt. (182)

1 Lehrling unter günstigen Bedingungen sucht zu Oftern **Fr. Ziegler Nachf.,** Ing: G. Schreiber, Kupferfchmiedemstr., Weißenfels. (186)

1 Lehrling sucht zu Oftern die Eisenwarenhandlung von **Otto Bretschneider.** (140)

1 Lehrling kann Oftern antreten bei **Robert Reichhardt.** (157)

Die herrschaftliche 1. Etage ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen. Beschäftigung 3—5 Uhr nachmittags, außer Sonntags. (31) Zu erf. **Hallestr. Nr. 10, 2 Tr.**

Bringe m. echten **Japan u. China** waren in emp. Erinnerung. **M. König (fr. Sichtenfeld),** (191) Empf. alle **Sorten Thee's, 1/2 Pfd. v. 50 Pf. an.** **M. König** (fr. Sichtenfeld), Entenplan. (192)

Berein der Thomaskirche. Montag, den 29. Januar, abds. 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig“: Referat von Superintendent a. D. Roenneke: Naturwissenschaft und Gottesglaube. — Bericht über die Weihnachtsbescherung. Gäste willkommen. **Der Vorstehende.** Roenneke. (166)

Kunstausstellung im hiesigen Schloßgarten-Salon. Geöffnet: **Sonntag von 11 bis 2 Uhr** und **Mittwoch von 2 bis 4 Uhr.** Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pfa. (3331) **Der Vorstand.**

Schirmfabrik **F. B. Heinzel,** Halle a. S., Leipzigerstr. 98. **Grösstes Lager Regenschirme** eigene Fabrikate, dauerhaft. (1914)

Schirmbezüge in 1 Stunde. **Reparatur u. Wäsche sofort.** **Spasierhüte, gebläute Auswucht in Halle.** **Fächer für Ball u. Gesellschaft.**

Zeitungs-Makulatur vorrätig in der Kreisblatt-Zentrale.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber** für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf. Leipzig** Thomaskirchhof 17, I. (187)

Verlangen Sie **kostenfreien** Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen. **Altes Unternehmen mit eigenen Bureaus** in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh. und Karlsruhe (Baden). (187)

Albert Martick Nachf. (Inh. Fritz Dienemann.) **Möbelfabrik.** **Moderne Wohnungs-Einrichtungen.** **Halle a. S. * Alter Markt I.** **Ständige Ausstellung.** (135)

Großes Preis-Wett-Staten in Leipzig. Unser großes dreitägiges Frühjahrs-Preis-Stat-Turnier beginnt am Sonntag, den 18. Febr. cr., in sämtlichen oberen Sälen des Kristall-Palastes. **Chancenreichstes Skat-Turnier in Leipzig.** Einladungen versendet kostenlos **Der Neue Leipziger Skat-Verein.** Otto Heise, 1. Vorl., Wittenberger Straße 36. (187)

600 000 Mark. Mittel eines Verbandes sollen von 3 1/2 — 3 3/4 % auf gute Ackerhypothek, jederzeit zahlbar, lange unflüchtig ausgeliehen werden. Gesuche unter **A. G. 15** postlagernd Wittenberg erbeten. (57)

Darlehen an Meelndenende gibt Selbstgeber. (148) **Schneeweiss, Berlin,** Rathenowerstraße 68. — **Kildporto.** **Kellner-Lehrling** wird auf Oftern in **Bahnhof Merseburg** gesucht. (108)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.